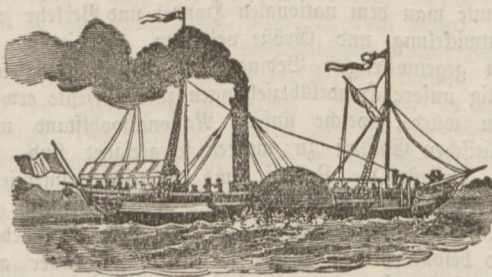


Danziger Dampfboot.

№ 208.

Freitag, den 6. September.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portchaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots.“

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Mostar, Mittwoch, 4. September.

Die Montenegriner haben einen Pferdetransport bei Corito überfallen, viele Pferde geraubt, 8 Mann getödtet und viele Türken aus Gazko verwundet.

London, Donnerstag, 5. September, Morgens. Nach hier eingetroffenen Berichten aus New-York vom 24. v. Mts. hatte am Potomac eine weitere feindliche Bewegung nicht stattgefunden. Die Konföderirten bereiteten eine Invasion in Missouri vor. In Philadelphia waren zwei New-Yorker Zeitungen konfisziert worden.

Turin, 3. September, Nachmittags.

Die „Perseveranza“ meldet, Ricasoli werde die intermistische Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten nicht aufgeben, ehe nicht die Lösung der römischen Frage erfolgt sei.

Laut der „Turiner Zeitung“ überwachen die Franzosen bei Perugia die Grenze und ist es zwischen ihnen und einzelnen Banden, die in italienisches Gebiet einfallen wollten, zu Gefechten gekommen.

Turin, 4. September.

Im Laufe dieser Nacht ist eine Landung von Reactionären bei Elgidio in der Provinz Ascoli erfolgt. Truppen und Nationalgarden sind herbeigeeilt, um die Gelandeten zu verfolgen. (S. N.)

England und Preussen.

Die Frage, mit welcher Großmacht Preußen ein Bündniß zu schließen, ist in letzter Zeit viel erwogen worden, und wird auch wohl sobald nicht von der Tagesordnung unserer äußeren Politik verschwinden. Gewisse Leute sind allerdings der Meinung, daß sie schnell ihre Erledigung finden könnte, wenn Preußen, nachdem die heilige Allianz schlafen gegangen, mit Frankreich ein Bündniß schloße, und sie rathen auch dazu mit allen erdenklichen Scheingründen. „Wenn Preußen und Frankreich“, sagen sie, „zusammengehen, so ist das eine Macht, vor der ganz Europa zittern muß. Preußen gelangt dadurch in eine Lage, in welcher es ihm erlaubt ist, ein entscheidendes Wort in der europäischen Politik mitreden zu können; es kann sich dann wieder als eine Großmacht geriren, was jetzt nicht der Fall; und wird dadurch die unauflösbare Auflösung Oesterreichs zum Heile Deutschlands bewirkt.“ — Diejenigen, die solche Scheingründe vorbringen, haben wohl nie daran gedacht, was für ein tiefer Haß in dem deutschen Gemüthe gegen Frankreich herrscht, und dieser Haß ist kein unnatürlicher, denn hat das französische Schwert nicht auf das Entsetzliche in den Reihen deutscher Söhne gewüthet und sie niedergemäht? — Hat der alte Napoleon nicht das furchtbarste Elend über Deutschland gebracht? — Dergleichen vergißt sich nicht so leicht. Die Schlachtfelder, auf denen die Blüthe der deutschen Manneskraft durch die Eroberungsgelüste des Tyrannen ihr Grab gefunden, sind eine gewaltige Predigt gegen ein Bündniß zwischen Preußen und Frankreich. Der König von Preußen würde auf der Stelle seine Popularität in Deutschland verlieren, wenn er ein Bündniß mit dem Kaiser von Frankreich schloße. Soll nun aber, entgegen man hierauf, Preußen, das unbedingt einen Bundesgenossen haben muß, sich einem banquerotten Staate

wie Oesterreich in die Arme werfen oder soll es gar bei dem hochmüthigen England um Bundesgenossenschaft betteln? Und was würde es dem ehrlichen Preußen nützen, wenn es mit England ginge? — Hat nicht schon der alte Napoleon die Politik Englands eine perfide genannt?! Was ist ein perfider Freund? — Ungefähr so viel wie ein Meuchelmörder. Nichts ist mehr zu fliehen, als ein solcher!“ — Wir glauben, daß die Weisheit des alten Napoleon, nachdem er selber schmählich zu Grunde gegangen, keine sonderliche Beachtung verdiene. Denn überall und namentlich in der Politik entscheiden Erfolge; doch es sagen auch die Löwen von Politikern der Gegenwart, daß die Politik Englands charakterlos sei, was der Perfidie ziemlich gleich kommt. Dieser Behauptung müssen wir freilich, so weit unsere Einsicht reicht, entschieden widersprechen; wir meinen, daß die englische Politik gerade sehr charaktervoll sei und nichts von den Schwankungen habe, an denen die französische Diplomatie leidet. Wer wollte in Abrede stellen, daß dieselbe nicht große Erfolge aufzuweisen? Und wodurch hat sie diese Erfolge? Dadurch, daß sie einen einheitlichen Mittelpunkt ihrer National-Interessen gefunden und daß sie diesen mit Entschiedenheit und Kraft festhält. Preußen hat Ursache, sich diese Handlungsweise zum Beispiel zu nehmen. Thut es das, so wird es auch alle Ursache haben, sich England anzuschließen. Die natürlichen Bundesgenossen der Gegenwart sind England und Preußen.

R u n d s c h a u.

Berlin, 5. September.

— In dem Augustheft der „Preuß. Jahrbücher“ wird der zukünftige Minister der auswärtigen Angelegenheiten Graf Bernstorff wie folgt charakterisirt: Graf Bernstorff wird in den nächsten Tagen die Geschäfte übernehmen. Möchte es ihm gelingen, diese Uebernahme gleich durch einen einschneidenden Schritt zu bezeichnen, der seiner Politik in Preußen Vertrauen, im Auslande Achtung gewinnt. Niemand wird dem Grafen Bernstorff ein hohes Maas persönlicher Achtung versagen, Niemand ihm eine reiche Fülle politischer Erfahrung und eine große Gewandtheit in den Geschäften absprechen. Er ist ein umsichtiger, ein ruhiger und fester Mann. Es ist unvergessen, mit welchem Geschick und mit welcher Ausdauer er unter den schwierigsten Verhältnissen im Jahre 1850 in Wien die Interessen Preußens zu vertreten wußte; und während seiner Amtsthätigkeit in London hat er nicht bloß seine persönliche Stellung zu wahren, sondern auch die Achtung der englischen Staatsmänner zu erwerben vermocht. Graf Bernstorff ist kein Doctrinär. Seine in ihren Ausgangspunkten wesentlich conservative Anschauung der Fragen des inneren Staatslebens ist durch einen achtjährigen Aufenthalt in London, durch den Anblick der wohlthätigen Wirkungen der Selbstregimenten und der großen parlamentarischen Institutionen vielfach modificirt worden, und die Neigungen seines Herzens sind einem gemäßigt liberalen Systeme innerer und äußerer Politik durchaus nicht entgegen. Die Aufgabe, die ihn erwartet, ist keine leichte, die Lage Europas eine ungewisse und unbehagliche, und der in der That außerordentlichen Capacität seines Vorgängers ist es versagt geblieben, eine Reihe der wichtigsten Fragen der Lösung näher zu bringen. Jedenfalls ist von dem Grafen Bernstorff ein stätiger, fester und selbstbewußter Gang der preussischen Politik zu erwarten.

— Am 31. August wurden die Mitglieder des deutschen Juristentages, der am 30. August seine zweite und letzte Plenarversammlung in Dresden gehalten hatte, vom Könige von Sachsen empfangen. Sie hatten sich nach Landmannschaften geordnet aufgestellt; der König ließ sich die Directoren des Plenums und der Abtheilungen und sodann verschiedene Notabilitäten der einzelnen Länder durch den Justizminister, Dr. v. Behr und den General-Staatsanwalt Dr. Schwarze, vorstellen und unterhielt sich mit denselben aufs Huldvollste.

Breslau, 29. August. Die in Schlesien immer mehr sich verbreitenden Sammlungen für die preussische Flotte haben mehrere Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung zu dem Antrage veranlaßt, Magistrat möge einen Mittelpunkt für die in Schlesien stattfindenden Sammlungen zu dem Zwecke schaffen, damit aus denselben ein Schiff unter dem Namen „Silesia“ gebaut werden könne, ferner, daß für das Unternehmen eine Summe aus Communalmitteln bewilligt und eine Commission zur Ausführung der beabsichtigten Maßregeln eingesetzt werde. Die gesammelte Summe soll nach der Absicht der Antragsteller dem Könige bei der bevorstehenden Anwesenheit der Allerhöchsten Herrschaften in Breslau als Krönungsgeschenk übergeben werden. Die Versammlung erklärte sich mit dem Prinzip des Antrages einverstanden und beschloß, den Antrag der für die bevorstehenden Festslichkeiten einzusetzenden Commission zur Erwägung und Stellung von Anträgen zu unterbreiten. Diese Commission soll aus 12 Mitgliedern, zur Hälfte aus dem Magistrats- und zur Hälfte aus dem Stadtverordneten-Collegium gebildet werden.

Koblenz, 30. August. Die endgültige Genehmigung des Bauplanes unserer festen Rheinbrücke ist gestern hier eingetroffen. In vorletzter Nacht hatten wir hier ein Erdbeben, wie es in unserer Gegend seit Menschengedenken nicht erlebt worden ist. Es kündigte sich um 12 Uhr 39 Minuten durch ein donnerähnliches Getöse an, welchem 3 gleich aufeinander folgende Stöße in der Richtung von Norden nach Süden folgten, die stark genug waren, eine sehr merkliche Schwankung des Fußbodens und eine Bewegung der Zimmermöbel hervorzubringen. Das Naturereigniß, welches bei heiterem Himmel stattfand, ist auch in der näheren und ferneren Umgegend wahrgenommen worden.

Bruchsal, 2. Sept. Die von Oskar Becker gegen das Verweisungs-Erkenntniß der Anklagekammer, welches ihn wegen beendigten Mordversuchs vor das mittelhessische Schwurgericht stellt, eingelegte Beschwerde wurde, der „Karlsru. Z.“ zufolge, vom großherzoglichen Oberhofgericht als unbegründet verworfen.

Hamburg, 3. Sept. Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen wurde, wie die „Hamb. Börs.-Z.“ meldet, gestern Vormittag vom Syndikus Dr. Merck im Namen des Senats begrüßt und nahm später den Besuch des Bürgermeisters Dr. Sieveking entgegen, den er im Laufe des Tages erwiderte. Nachmittags inspizierte er die im Hafen liegenden preussischen Kriegsschiffe und Kanonenboote und wohnte den Exercitien der Mannschaften bei. Heute wird Se. Königl. Hoheit, der Einladung der „Hamburg-Amerikanischen Paketschiffahrts-Gesellschaft“ gemäß, einer Fahrt auf der Elbe und einem Dejeuner d'adieu auf der „Saxonia“ beizuwohnen, zu welchem auch die Mitglieder der höheren Behörden und mehrere Notabilitäten unserer Stadt eingeladen worden sind.

Heute Abend um 8 Uhr findet eine große Serenade der gesammten Militär-Musik der beiden Linien-Bataillons unserer Garnison vor dem Hotel de l'Europe zu Ehren Sr. Königl. Hoheit des Prinzen statt.

Wien, 3. Sept. Es ist nicht das erste Mal, daß sich Stimmen in österreichischen Journalen finden, die zu einer Aussöhnung mit dem Hofe von Turin rathen. Das neueste Rundschreiben Ricasoli's giebt so eben der „Presse“ einen Anlaß, diesen Rath ernstlich zu wiederholen. Die „Presse“ bemerkt nämlich, man könne, wenn man die Ausführungen der Note Ricasoli's aufmerksam verfolge und den jüngsten Artikel der ministeriellen „Opinione“ vom 30. Aug. danebenstelle, nicht verkennen, daß die Spitze dieses Rundschreibens in erster Linie gegen die gefährliche Politik des napoleonischen Frankreichs gerichtet sei. In dieser Beziehung sei das Altienstück von einer unbedingten Wahrhaftigkeit, und man habe in Paris davon, was auch die französischen Blätter sagen mögen, sehr unangenehm berührt werden müssen. Jeder, der zwischen den Zeilen zu lesen verstehe, werde den Nothschrei, den Ricasoli an die öffentliche Meinung Europas richte, herauslesen und in seinem Rundschreiben eine kategorische Anklage wider denjenigen finden, der sich aus dem Befreier in den Bedränger Italiens verwandelt habe. Hieran knüpft nun die „Presse“ folgende Betrachtungen: „Gäbe es in Oesterreich eine auswärtige Politik, welche von realen Interessen und nicht von Vorurtheilen geleitet wird, sie würde diese, für Oesterreichs Stellung überaus günstige Disposition Italiens nicht unbenutzt vorübergehen lassen, sie würde vor allem einen solchen Frieden mit den Italienern im Auge habend, dem Turiner Kabinette beibringen, daß es sich den Umfridungen der napoleonischen Compensations-Politik zu entwinden vermöchte, und auf diese Weise durch Verzichtleistung auf nimmer zu verwirklichende Ansprüche, sich den Dank jener constitutionellen Partei in Italien erwerben, welche, so lange Ricasoli an der Spitze der Geschäfte steht, die Geschicke der Halbinsel beherrscht. Man wende uns nicht ein, daß eine solche Politik den wirklichen Interessen Oesterreichs nicht entspräche. Allerdings involvirte sie einen vollständigen Bruch mit unserer traditionellen Politik in Italien, aber wer ist heute noch kurzfristig genug um sich zu verhehlen, daß früher oder später doch nichts übrig bleiben wird, als diesen Weg einzuschlagen. Während wir mit unserer bisherigen italienischen Politik in Europa, falls das Verhängniß des Krieges uns neuerdings heimsucht, keinen einzigen Allirten finden; während wir, bei der bisherigen Methode verharrend, immer und immer nebst Italien die ganze liberale Meinung von Deutschland und den bewaffneten Widerstand Frankreichs und eventuell auch Englands in Italien gegen uns haben würden, wäre die von uns ange-rathene neue, den neuen Verhältnissen in Italien allein entsprechende Politik das beste Mittel, uns die Allianz Englands, das auf die Konsolidirung Italiens so hohen Werth legt, zu erwerben, Italien selbst zu helfen, sich von Frankreich zu emanzipiren und dadurch positive Bürgschaften für unsere Stellung in Benetien, das ist für die Fortdauer des Friedens, dessen wir so sehr bedürfen, zu gewinnen. Unsere italienische Politik ist das einzige Hemmniß einer austro-englischen Allianz; unsere italienische Politik ist die einzige Ursache unserer inneren Unsicherheit; unsere italienische Politik hält uns in der Schwebel zwischen Frieden und Krieg, zwischen Leben und Tod, und verschuldet es, wenn die Großmacht Oesterreich heute die Schmach erfährt, daß selbst ihre Freunde an ihrem Fortbestande zu zweifeln beginnen. Ein rückhaltloser Bruch mit dieser Politik — und die Consequenz desselben, ein aufrichtiger Friede mit Italien, vereitelt alle Anschläge der napoleonischen Politik gegen Oesterreich, zerstört alle Hoffnung unserer Feinde im Innern, garantirt den Besitz Benetiens besser, als er mit einer halben Million Soldaten verbürgt wäre, macht unsere Finanzkraft flügge und gestattet dem tieferschütterten Reiche die Durchführung seiner inneren Neugestaltung, die fort und fort in Frage gestellt bleibt, so lange ein Wink des napoleonischen Fingers genügt, um Italien auf uns zu hezen und einen Kampf zu beginnen, dessen Tragweite heute auch der scharfsinnigste Politiker nicht zu ermeßen vermöchte.“

Der k. ungarische Hofkanzler, Herr Graf von Forgach, hat dem Vernehmen nach um Enthebung von diesem Posten und Rückversetzung auf den Posten des Statthalters in Böhmen angefordert.

Florenz. Im nächsten September wird hier der neunte Generalfongress der Arbeitervereine Italiens stattfinden. Jeder Verein wird seine eigenen Deputirten nach Florenz schicken, je nach der Anzahl seiner Mitglieder, und zwar so, daß jeder, der nicht 3000 Mitglieder zählt, zwei, jeder, der über 3000 Mit-

glieder hat, vier, und jeder, dessen Mitgliederzahl 6000 übersteigt, sechs Deputirte entsenden wird. Auf dem General-Congresse werden sodann die von dem Mandatarvereine aufgestellten Fragen discutirt werden. Für den Centralverein von Neapel z. B. sind die vom Vice-Präsidenten Dassi in der General-Versammlung gestellten folgenden Fragsätze angenommen worden: 1) Was dürfte die beste Art sein, den Arbeiter mit den Consumenten in Rapport zu setzen, um das Monopol zu zerstören, ohne jedoch ein neues zu schaffen? 2) Welches dürfte das leichteste und bequemste System sein, um Creditbanken für die Arbeiter ins Leben zu rufen? 3) Wie könnte man dem nationalen Handel und Verkehr jene Entwicklung und Größe verleihen, die, indem sie den gegenwärtigen Bedingungen entspräche, gleichzeitig unsere Handelsbeziehungen zum Oriente erweitern würde, welche unsern Nationalwohlstand und politischen Einfluß zu mehren so geeignet sind, da im Oriente die Zukunft und politisch-commercielle Macht Italiens ruht? 4) Wie ist das Problem zu lösen, den Volksunterricht im allgemeinen zu heben und besonders den jungen Arbeitern, die älter als zehn Jahre sind und nie eine Schule besuchten, den nöthigen Nachunterricht zu ertheilen?

— Garibaldi ist, wie von den verschiedensten Seiten versichert wird, trotz aller dieserhalb an ihn ergohenden Einladungen, entschlossen, zum 7. September, dem Jahrestage seines Einzuges, nicht nach Neapel zu gehen. Die „Italia“ führt außerdem an, daß der General durch eine heftige Erkältung und mehr noch durch den unmäßigen Gebrauch eines dagegen genommenen, vor vielen Jahren sehr berühmten Geheimmittels überaus entkräftet sei.

Paris, 1. September. Unlängst hat Graf Montalembert Deutschland, Polen und Oesterreich bereist. Seine Reiseindrücke sind beachtenswerth. Er ist ein eifriger Papist, aber er gehört nicht zu den Ultramontanen, die ihn anseinden. Er will die Freiheit und den Katholicismus vereinbaren; er bewundert und empfiehlt das protestantische England, er verlangt die unumschränkte Culturfreiheit und namentlich überall die Juden-Emancipation. Sein eben erschienener Aufsatz über Polen: „Eine Nation in Trauer“, hat einen außerordentlichen Erfolg. Das Heft des „Correspondant“, welches ihn enthält, ist seit gestern bereits vergriffen. Montalembert identifiert die polnische Nationalität und Pöligengeschichte mit dem Katholicismus. Er poetisirt hinreichend die gegenwärtige Bewegung Polens und reiht sie zugleich staatsmännisch in die allgemeine Bewegung Europas ein. Wenn die Polen noch einer Aneiferung bedürften, so müßte sie die Beredsamkeit Montalemberts' fanatisiren. Der Aufsatz kann eine große Wirkung, worauf er berechnet ist, nicht verfehlen. Auch für die ungarische Nationalität erhebt Graf Montalembert seine Stimme. Er hat den Sitzungen des wiener Reichsraths beigewohnt und daraus die Ueberzeugung mitgenommen, Oesterreich müsse sich föderalistisch constituiren und namentlich die Ungarn befriedigen. Die czechische und deutsche Bureaucratie flößten ihm nicht wenig Widerwillen ein, da er sie im Verdacht hat, nach einer liberalen Centralisation à la française zu streben. Auch die deutsche Bewegung, die er an Ort und Stelle studirte, und welche er für eine Nachahmung der italienischen hält, ist nicht nach seinem Geschmack. Aber er hat sie unparteiisch beobachtet und sie hat ihm die Ueberzeugung aufgedrängt, der Nationalverein werde unaufhaltbar sein Ziel erreichen und mit Preußen die deutsche Einheit herstellen. Als Franzose und als Polenenthusiast ist er darüber nicht ungehalten; denn er berechnet, die deutsche Einheit werde einerseits Belgien und die Rheinprovinzen an Frankreich bringen, andererseits das alte Polenreich bis an's Meer wieder herstellen — müssen. Als Staatsmann glaubt er an die unaufhaltbare Fatalität aller dieser Bewegungen und an ihre Resultate, welche er als Parteimann und als Liberaler beklagt. Er befürchtet, ganz Europa verfallende dem Cäsarismus.

London, 2. Sept. Die neapolitanischen Zustände veranlassen heute den toryistischen „Morning-Herald“, sich an den König Viktor Emanuel zu wenden und ihm folgenden Rath zu ertheilen: „Der König“, sagt das Tory-Blatt, „sollte sich erinnern, daß Cavour auf seinem Todtenbette ausrief: „Ich will keinen Belagerungszustand“. Lieber als Neapel durch das Schwert zu regieren, sollte er seine Armee abrufen und zu den Neapolitanern sagen: „Ich lasse Euch Euern Willen. Nehmt Eure Tyrannen zurück. Ihr seid nicht reis, zum einigen Italien zu gehören.“ In der Zukunft werden dann die Neapolitaner, zu einer besseren Anschauung befehrt, die constitutionelle Regierung, die sie jetzt so halsstarrig verwerfen, von

selbst wieder verlangen. Indem wir diesen Rath aussprechen, sind wir uns bewußt, einen Schritt zu thun, den ein egoistisches Gefühl abgerathen haben würde; denn in einem einigen und starken Italien versprechen wir uns einen Allirten und Freund Englands, ein Gegengewicht wider den möglicherweise generischen Einfluß Frankreichs in Südeuropa. Cavour galt für anglomanisch und seine Nachfolger sympathisiren weit mehr mit dem Volk und den Staatseinrichtungen Englands als Frankreichs. Ein getheiltes und verhältnißmäßig geschwächtes Italien hingegen wird den französischen Ränken und Eingriffen wieder Thür und Thor öffnen.“

— Der Specialcorrespondent der Times im Lager von Chalons beschäftigt sich heute mit der französischen Cavallerie, die von Hause aus sich immer durch Mangel an guten Pferden, gutem Sattelzeug und guten Reitern auszeichnete. Durch die Energie des Kaisers Napoleon und die praktischen Uebungen, die er eingeführt hat, habe sich auch in diesem Zweige des französischen Heerwesens viel geändert. Seit Solferino sei es um so viel anders geworden, daß er, der die französischen Cuirassiere in der Krimm und in Italien zu belächeln pflegte, sie jetzt mit andern Augen ansehen müsse. Er schließt seinen Bericht mit den Worten: Infanterie, Artillerie und Cavallerie, überall Fortschritt. Wenn das Schicksal wieder einen Krieg über die Welt verhängen sollte, so wird man wahrscheinlich wieder Veranlassung zum Erstaunen haben.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 6. September.

— Ueber die Herbstübungen des ersten Armeecorps schreibt man aus Wormditt, 3. Sept.: Das Manöver hat gestern in hiesiger Gegend begonnen, nachdem die 1. Division von Königsberg über Landsberg und die 2. Division in der Richtung von Elbing kommend am 31. August die Kantonnements im weiteren Kreise um die Stadt, nach Osten bis Mehlsack und Sichtenau, nach Westen bis zu einer Weite über die Passarge hinaus, bezogen hatten. Dem Manöver liegt die Idee zu Grunde, daß eine Ostdivision von einer Ostarmee, welche Königsberg eingeschlossen hat, zur Deckung der Belagerung dieser Festung gegen die mittlere Passarge vorgehoben wird, um sich in den Besitz der dortigen Uebergänge zu setzen. Dieser tritt indeß dort eine Westdivision, welche einer noch in der Bildung begriffenen Westarmee angehört, und die bisher bei Elbing und Marienburg gestanden hat entgegen. Sie hat sich bei den Nachrichten von dem Anrücken einer stärkeren feindlichen Abtheilung am Abend des 1. Sept. beeilt, noch den Uebergang von Alken über die Passarge zu gewinnen. Am 2. Sept., dem ersten Manövertage, beschloßen beide sich entgegenstehende Führer, vorzugehen, um die Passarge-Uebergänge von Alken und Spanden zu behaupten oder in Besitz zu nehmen. So entspann sich ein Gefecht auf der Ebene westlich von Wormditt und nördlich der Drenenz, welches theilweise sehr lebhaft geführt, mit dem Rückzuge der Ostdivision hinter den Wald von Heinrichau, nördlich von Wormditt, endete. Beide Divisionen bezogen Bivouacs und stellten Vorposten gegen einander aus. Die Westdivision, welche nunmehr den Befehl bekommen hatte, sich an die Drenenz, habe sie die errungenen Vortheile weiter verfolge, zu halten, ging mit ihrem Gros hinter diesen tief eingeschnittenen Fluß zurück und lagerte östlich von Wormditt, hatte aber die Avantgarde mit den Vorposten jenseits vorgehoben. Heute früh griff indeß die Ostdivision, welche Verstärkungen erhalten hatte, die Westdivision bei Wormditt erneut energisch an. Es kam zu einem sehr heftigen Gefecht vor der Stadt, während welches eine Brücke oberhalb an einer der weniger geeigneten Stellen von den Pionieren geschlagen wurde. Ein bedeutender Theil der Ostdivision hatte aber gleichzeitig bei Kroppen und Dalbach die Drenenz überschritten und nöthigte so die Westdivision, Wormditt und die Drenenz aufzugeben; sie zog sich deshalb in südwestlicher Richtung durch den Korbsdorfer Wald auf Dbersdorf und Kalkstein zurück. — Die Anstrengungen, welche die Truppen bei diesen Manövern, so wie schon auf den mit Feld- und Vorpostendienstübungen verbundenen Märschen zu ertragen hatten, sind zum Theil bedeutend; doch kommt die zähe und kräftige Natur unserer Altpreußen leicht darüber fort, umsomehr als sie überall mit einer Freundlichkeit und Gastlichkeit von den Quartiergebern, trotz der gewiß zum Theil großen Last, aufgenommen sind, die der ganzen Gegend zur größten Ehre gereicht. Auch begünstigt das Wetter bis jetzt diese Uebungen wider Erwarten, so daß der Krankenstand ein ganz unbedeutender ist. Morgen ist Ruhetag; am Donnerstag und Freitag noch Feldmanöver und am Sonnabend den 7. d. Mts. ein Manöver mit markirtem Feind, womit die diesjährigen Herbstübungen beschlossen werden. (Dityr. 3.)

— Das verbreitete Gerücht, daß am hiesigen Ort eine Kunst-Academie ins Leben gerufen werden soll, gewinnt immer mehr Gewißheit.

— Die von Herrn Freitag modellirte Büste Friedrich Wilhelms IV. ist jetzt im Franziskanerkloster zu sehen und hat Anspruch auf das Prädikat der Genialität.

— Im Burggarten zu Marienburg wird am nächsten Sonntag ein Erntefest arrangirt werden, zu welchem der Wirth des Gartens das vergnügungslustige Danzig eingeladen hat.

Grauden, 3. Sept. Man vermuthet, daß auch die hiesige Festung in den nächsten Jahren eine wesentliche Vergrößerung erfahren wird. Der Besuch, den unlängst Fürst Radziwill den preuß. Festungen, darunter der hiesigen, machte, hängt mit dem Erweiterungsplan für die Festungen zusammen, den die Regierung schon vor längerer Zeit, veranlaßt durch die erheblichen Fortschritte des Artilleriewesens entworfen hat.

Schlochau. In der Nacht vom 19. zum 20. v. M. kehrte der Erbpächter Fr. Machalski von dem Wilhelmshoff, Rummelsburger Kreises, von dem Hammersteiner Jahrmärkte zurück. Derselbe hatte dort ein Paar Ochsen verkauft und führte den Erlös dafür, 85 Thlr., bei sich. Am Morgen fand man M. ungefähr $\frac{1}{2}$ Meile von Penkuhl, auf dem Wege von Pulvermühl dorthin, erschlagen und des Geldes beraubt.

Filehne, 3. Sept. Der Herr Geheime Rath Wiese war dieser Tage hier anwesend und informirte sich über das Dr. Beheim-Schwarzbach'sche Lehr- und Erziehungs-Institut Ostrowo. Bis auf die kleinsten Einzelheiten nahm er von dem Unterrichtsplan, der äußeren Einrichtung und dem Bildungsgrade der Zöglinge Kenntniß. Ueber das Ergebnis seiner Prüfung soll er sich sehr befriedigend ausgesprochen haben. Man glaubt, daß die vom Dirigenten Herrn Dr. Schwarzbach schon lange angestrebte Umwandlung seines Instituts in ein königliches Gymnasium bald erfolgen werde. Unsere Gegend, die in einem Umkreise von 6—7 Meilen kein Gymnasium besitzt, würde durch solche Veränderung des Instituts außerordentlich gewinnen.

Königsberg. Nach den eingelaufenen Bestimmungen treffen Ihre Majestäten der König und die Königin am Sonntage den 13. I. M., Nachmittags um 5 Uhr in Waldburg ein, woselbst Allerhöchstdieselben nur mit einem Gefolge von vier Personen verbleiben, um sich am nächsten Vormittage nach unserer Stadt zu begeben. Der übrige Theil des Gefolges geht direct nach Königsberg.

Am 4. d. M. waren sämmtliche Gewerks-Aelterleute auf dem Magistrat versammelt, um ihre Erklärungen über ihren großen Festzug am Tage des königlichen Einzuges in Königsberg zu verlautbaren. Die Theilnahme haben wohl die meisten hieortigen Gewerke zugesagt (im Huldigungsjahr 1840 im Ganzen 37), so daß mit den Gesellen bis jetzt schon auf mehr als 2000 Teilnehmer zu rechnen wäre, abgesehen von dem Chor der städtischen Schützengilde. Das Fleischergewerk wird wieder, wie früher nach altem Herkommen, zu Pferde die Spitze bilden, mit Dreimastern, grünen Vorbeerzweigen, gezogenen Säbeln den König einholend.

Am Mittwoch begann man bereits mit dem Aufbau der Tribüne im innern Schloßhof, auf welche das der Ceremonie bei der Krönungsfeierlichkeit beiwohnende Publikum placirt werden wird.

Zum Gebrauche für die Krönungsfeierlichkeiten sind aus dem Trakehner Hauptrestit ca. 40 edle Pferde ausgesucht und zum Transport nach Berlin bestimmt worden.

Gumbinnen, 1. Sept. Der heurige Herbst scheint sich früh einzustellen. Raue Witterung bis unter 8 Graden Wärme, Regengüsse mit obligatem Gewitter, wie wir es im ganzen Sommer nicht erlebt, haben die Erndt-Arbeiten in unserer Umgegend in den letzten 3 bis 4 Tagen erheblich verzögert.

Die Wellenbraut.

Novelle von Karl Gutzkow.

(Fortsetzung.)

Ich habe einen glänzenden alten Namen, der mich drückt, weil ich arm bin. Ich werde in den Kreisen, in die ich eintrat, mit Achtung behandelt. Aber diese Achtung zollt man nicht meinem Menschen, sondern meiner Wistentarte. Ich bin recht unglücklich, überall Häßlichkeit, aber keine Theilnahme zu erblicken. Ich sehne mich nach mehr als Freundschaft, ich sehne mich nach Liebe und muß mir wieder die graufame Ueberzeugung eingestehen, daß ich auf Liebe keine andere Ansprüche habe als die, welche in dem werthlosesten Papiere liegen, mit dem man nur in die Gesellschaft eintreten kann, in dem Freibriefe — Mensch zu sein! Ach, wie mich das alles untergräbt und entmuthigt! Die größte Strafe empfindet der Eingekerkerte vielleicht erst dann, wenn er befreit wird. Er sieht, daß während der Zeit seiner Leiden die Welt nicht stille gestanden, sondern auch ohne ihn weiter gegangen ist, er fühlt, daß er zurückgeblieben, und die Kraft versagt ihm, sie wieder einzuholen.

Dennoch muß ich in all dieser Betrübniß zuweilen lächeln. Ich sehe einige unfreier alten Genossen, ja selbst einige der Leidensgefährten um jeden Preis nach

einer Unterkunft sich abmühen. Hundertmal da und dort abgewiesen, gleichen sie Stehaufmännchen, die immer wieder auf das dicke Ende fallen, wenn man sie auch hundertmal auf den Kopf stellte. Einige haben Bräute, die zu verblühen drohen, wenn nicht bald eine Anstellung und die Ehe das Wasserglas wird, in welche sie der arme Stellenjäger setzen kann. Andere suchen wieder eben durch Bräute zu diesem Unterkommen zu gelangen. Die größten Aesthetiker sind gegen die Häßlichkeit nachgiebig geworden. Ich erlebe die drolligsten Combinationen und muß oft lachen, was nicht alles die Liebe für Formen annehmen kann. Auch mir hat man Umwege angerathen, um zu einer Anstellung, deren ich wohl bedarf, zu kommen. Man hat mir die Schwächen einflussreicher Männer verrathen und mir die Mittel genannt, um auf die Schwächen zu wirken. Wie kann ich das, Georg! Ich erröthete, als ich mir bei dem Justizpräsidenten, dem Grafen Eberhard, die Schwäche beikommen ließ und ein sehr mittelmäßiges Gemälde, das er für einen echten Rubens ausgiebt, wenigstens für eine gute Rubens'sche Copie erklärte. Ich genigte ihm nicht, weil eine Reihe von stellesuchenden Candidaten ihm das Bild schon zu einem echten Rubens geschmeichelt hatte, und genigte mir nicht, weil ich eine Schülerarbeit für die Arbeit eines Meisters, wenn auch nur in der Copie, hatte gelten lassen.

Wie ich über die Liebe empfinde, Georg, weißt Du! Seit dem Tode meiner unvergeßlichen Schwester hat mich kein weibliches Wesen mehr befriedigen können. Ich vermiste überall, was meine Sophie mir war, etwas Ewiges, etwas Jenseitiges. Drum ging sie ja auch hinüber — — — In der fünfjährigen Einsamkeit, die grade den pulsrendsten Theil der Jugend traf, mag sich auch die idealische Vorstellung vom Wesen der Weiblichkeit zu hoch gespannt haben. Und wo man lieben könnte, darf man dort immer die Blicke hinrichten? Wie steht das Alles so fern von uns, wie schwebt das so über uns her! Wir Armen, die wir nichts haben, am wenigsten Glück! Oft ergreift mich eine bittere Misanthropie! Und grade da am meisten, wo sich Andere zerstreuen und von Misanthropie heilen, im Theater, auf öffentlichen Spaziergängen, in Gesellschaften, auf Bällen. Welche Jugend, welche Schönheit, welcher Reichtum! Aber nichts für uns! Kalte Herzen in flammenzündenden Formen! In diesen höhern Circeln giebt es Weiber, die mich verstehen lehrten, wie man um ihren Besitz seine Seligkeit opfern könnte. Du siehst sie umflattert von Schooskindern des Glückes. Du empfindest jenes grausame Seitwärtsstehen, jenen unauslöschlichen Reiz des Brauburg, den Goethe im Egmont um so treffender zu schildern wußte, als Goethe selbst mit seiner triumphirenden Egmontnatur der überall Bevorzugte und Glückliche war. Ach, Georg, und dann nekt Dich der humoristische Zufall und gönnt Dir nur einen Augenblick so an einer majestätischen Alleinherrscherin im Reiche der Schönheit und des irdischen Glückes nur wie von ungefähr einmal vorbeizustreifen. Du ruderst mit ihr auf einem Rahne. Du gleitest in einer zauberhaften Mondnacht mit ihr über einen stillen See, die Hängeweiden an den Ufern blicken so melancholisch in die Tiefe, die Wasserlilien ragen so träumerisch aus dem grünen Geblättern des Grundes hervor, aber kein Mondenstrahl, kein poetischer Hauch dringt in ihr Herz. Ein Schiffer bist Du ihr, und Dir — ist sie vornehm. Diese Kälte, dieser Blick! Georg, da fröre der Ton in Deiner Leier an, wenn auch ihre Schönheit Dich zu einem Liebe hinriß! Sie ist bizarr, sie kann von ihren Ringen, wenn Du es scherzend verlangst, einen in die Tiefe werfen, einer Lilie in den Kelch, einem Frosch in den Mund oder auch — sie zeigt Dir, daß sie reich ist, wie man sonst zerriebene Perlen in den Wein schüttete, nicht um ihn feuriger, sondern um ihn theurer, banquiemäßig kostspieliger zu machen — ach, Georg, das ist eine traurige Welt. Das Mädchen heißt Idaline. Und dies kalte Herz, stamme und belächle mich, könnt' ich lieben, wenn es nicht schon einem Andern gehörte. So ist's hier mit Allem. Frage nach, wo Du willst; was Dir gefällt, ist sicher immer schon vergeben. Armer Georg, auch die Stelle, um die ich mich für Dich bemühen sollte. Graf Eberhard vermag viel und der Vater jener Idaline noch mehr. Ein solches Wesen brauchte nur zwei Zeilen auf ein Zettelchen zu schreiben, es ihrem Papagey zwischen den Schnabel zu stecken, den Papagey durch ihren Bedienten in die Zimmer des guten Papa zu spielen, Excellenz würden lächeln und die Bitte ist erhört. Ich muß aufhören, damit wir nicht noch einmal fünf Jahre bekommen. Ich schein Dir gewiß heiter, und doch bin ich betrübt. Leb' wohl, Georg!" — (Fort. folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

Sp. (h)	Temp. (h)	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
5	5	332,56	+ 11,5	W. frisch, durchbroch. bühige Luft, Regenschauer.
6	8 $\frac{1}{2}$	335,09	11,7	W. W. frisch mit Bähnen; hell und wolfig.
12		335,39	13,6	do. do. bewölkt.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 6. Septbr.: Weizen, 400 Last, 132 pfd. fl. 610; 131.32, 130.31 pfd. fl. 595—600, 129.30, 129, 128, 29 pfd. fl. 570—580, 127.28, 127 pfd. fl. 527 $\frac{1}{2}$, 540—549, 126, 125.26 pfd. fl. 525—530. Roggen, 40 Last, 127.8, 127 pfd. fl. 348—354, 122 pfd. fl. 342, 121, 120 pfd. fl. 335—336 pr. 125 pfd. Erbsen w., 25 Last, fl. 322 $\frac{1}{2}$ 327 $\frac{1}{2}$ —375. Weizen, 7 $\frac{1}{2}$ Last, fl. 240—330. Berlin, 5. September. Weizen loco 64—82 Thlr. Roggen 49 $\frac{1}{2}$ —51 Thlr. pr. 2000 pfd. Gerste, große und fl. 36—45 Thlr. Hafer 20—26 Thlr. Erbsen, Koch- und Futterwaare 45—52 Thlr. Rübsöl 12 $\frac{1}{2}$ Thlr. Leinöl 12 $\frac{1}{2}$ Thlr., Lieferung 12 $\frac{1}{2}$ Thlr. Spiritus loco ohne Faß 21 $\frac{1}{2}$ Thlr. Stettin, 5. September. Weizen 85 pfd. 72—84 Thlr. Roggen 77 pfd. 46—48 Thlr. Rübsöl 12 $\frac{1}{2}$ Thlr. Spiritus ohne Faß 20 $\frac{1}{2}$ Thlr. Königsberg, 5. September. Weizen 90—105 Sgr. Roggen 58—62 Sgr. Gerste gr. 34—36 Sgr. Hafer 25—30 Sgr. Erbsen w., 55—65 Sgr.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 5. September. J. Shields, Wells, v. Landarona; J. Nielsen, Lena Maria, v. Apenrade; L. Sieverßen, Necla, v. Westervid u. P. Kreuzfeld, Industrie, v. Stettin, m. Ballast. Angekommen am 6. September: G. Reß, Sir George Brown, v. Shields, m. Güter. L. Krock, Gefina, v. Hammelwerder u. W. Sid, Margaretha, v. Hamburg, m. Holz. J. Targesen, Anna Maria, v. Studebnäs; C. Ennien, Seilerin Joseph, v. Stavanger u. A. Taylor, Fuschia, v. Wik, m. Heeringen. E. Nielsen, Ornen, u. F. Orngausen, Silda, v. Gothenburg, m. Holz. A. Sörensen, 2 Bröder, v. Friedrichshaven; G. Gibson, Garland, v. Swinem.; F. Ebiese, Carl Gustav, v. Eseneur; M. Taylor, Hope, v. Cöpenhagen u. E. Janjen, die Perle, v. Emden, m. Ballast.

Ungekommen Fremde.

Im Englischen Hause: Hr. Major a. D. von Clauewitz a. Gahlen. Hr. Landschafts-Rath v. Roy a. Wierzbizewo. Hr. Hauptmann u. Rittergutsbesitzer Janke a. Vendomin. Hr. Zimmermeister Guseid a. Königsberg. Hr. Gutsbesitzer Donath u. Fr. Tochter a. Nutkewitz. Hr. Kaufmann Ansbacher a. Leipzig. Hotel de Berlin: Die Hrn. Rittergutsbesitzer Trowerke n. Fam. a. Schlabau und Nad n. Fam. a. Reichfelde. Hr. Lehrer Schwadke a. Reichfelde. Die Hrn. Kaufleute Zonnich a. Paris, Mehier a. Hamburg, Simper a. Driefen und Mir a. Berlin. Walter's Hotel: Hr. Kreis-Resident Fiebelkorn a. Bütow. Hr. Gutsbesitzer Siewert a. Ludolpshine. Der Cand. der Theol. Hr. Ciment a. Sohnow. Die Hrn. Kaufleute Berendt a. Stettin und Lenz a. München. Schmelzer's Hotel: Hr. Apotheker Mayer a. Stettin. Die Hrn. Rentier Cramer a. Bremen und Hafer a. Aachen. Die Hrn. Fabrikbesitzer Jäger u. Daniel a. Ebn. Hr. Rittergutsbesitzer Haberland a. Tennstedt. Hr. Apotheker Mayer a. Stettin. Die Hrn. Kaufleute Kolbe a. Janow, Runge a. Berlin, Freund a. Halle, Lhyn a. Eisenach und Ragmann a. Elberfeld. Hotel de Thron: Hr. Gutsbesitzer Schumansti a. Posen. Hr. Schiffs-Capitän Brand a. Holland. Der Cand. d. Theol. Hr. Beck a. Czerk. Hr. Deconom Schulze a. Bromberg. Die Hrn. Kaufleute Block a. Magdeburg, Bollmann a. Colberg, Kraft a. Bremen und Löwenheim a. Berlin. Deutsches Haus: Die Hrn. Gutsbesitzer Mir a. Gr. Zünder u. Lenz a. Bromberg. Hr. Techniker Wenzel a. Pielde. Hr. Hotelbesitzer Wederle n. Tochter a. Neustadt. Hr. Rentier Augustin a. Memel. Hr. Fabrikant Bohm a. Elberfeld. Die Hrn. Kaufleute Delfers a. Neustadt, Gordon a. Breslau, Müller a. Berlin und Dreyßer a. Stettin. Hotel d'Oliva: Die Hrn. Kaufleute Fülleborn u. Schnorr a. Berlin. Hr. Prediger Hildebrand a. Stettin.

12 Eier = 1 Pfennig!

Gübnerfreunde empfangen über eine billige zu erzielende beispieldlose Mehrung des Eierertrags gratis Nachricht von der Rheinischen Verlags-Anstalt in Bonn Briefe franko.

Der wöchentlich einige Male erscheinende

Danziger Straßen-Anzeiger

empfiehlt sich zur Aufnahme von Anzeigen aller Art, die mit 1 Sgr. für die Spaltzeile berechnet werden.

Die Expedition: Portefaisengasse No. 5.

Bekanntmachung.

Die **Steuerfreien** Urwähler der Stadt und der Vorstädte, welche bei den bevorstehenden Abgeordneten-Wahlen ihr Stimmrecht auszuüben wünschen, fordern wir hierdurch auf: die durch das Gesetz vorgeschriebenen Angaben über ihr jährliches Einkommen binnen 8 Tagen in unserem "Servis-Bureau" einzureichen. Diejenigen steuerfreien Urwähler, welche es unterlassen, diese für die richtige Aufstellung der Wahllisten notwendigen Angaben rechtzeitig zu machen, haben es sich selber zuzuschreiben, wenn sie ohne weitere Prüfung der 3ten Abtheilung zugelassen werden.

Danzig, den 4. September 1861.

Der Magistrat.

CIRCUS RENZ

auf dem **Heumarkt** vor dem **Hohen Thore.**

Am **Dienstag, den 10. d. M.,** findet hierselbst **unwiderruflich** die letzte **Vorstellung** statt.

Sonnabend, den 7. September 1861.

Große außerordentliche Vorstellung zum Benefiz für die Damen

Fräul. Leopoldine Gärtner und Fräul. Kénébel.

Great steeple chase,

oder: **Die englische Hirschjagd,** von sämtlichen Herren und Damen der Gesellschaft mit einigem 40 Pferden, in welcher die Reiter und Reiterinnen mit ihren Pferden hohe Cascaden überspringen und 2 lebende Hirsche verfolgen werden. Zum Anfang: **Der Versammlungsplatz** und zum Schluß: **Großes Gallai und Tableau bei bengalischer Beleuchtung.**

Das Schulpferd **BUCKINGHAM,** geritten von Fräul. **Leopoldine Gärtner.**

Fräul. **Kénébel** in ihren vorzüglichen Productionen zu Pferde.

Le Page et l'Orientale, pas de deux gracieux, par Mlle. **Leopoldine Gärtner, Mlle. Rosine et Mlle. Kénébel.**

Fräul. **Leopoldine Gärtner** in ihren vorzüglichen Leistungen auf ungefaltetem Pferde.

Der **Gymnastiker Herr A. Umar** wird die schwierigsten staunenerregenden Exercitien unter einer, 40 Fuß über der Erde unter der Decke des Circus angebrachten **Horizontal-Reiter** ausführen.

AB DALLAH, arabischer Schimmelhengst, geritten von **G. Renz.**

Die arabischen Hengste **EMIR** und **NEGUS,** beide zu gleicher Zeit von **G. Renz** vorgeführt, werden zum Schluß einen **Walzer** tanzen.

Der **weltberühmte Kautschuckmann Herr Petropolis** wird Wunderbares, an das Unglaubliche grenzendes, in der Biegsamkeit des menschlichen Körpers ausführen.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Morgen: Vorstellung.

E. Renz, Director.

Zu dieser unserer außerordentlichen Benefiz-Vorstellung erlauben wir uns ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst einzuladen.

Hochachtungsvoll **Leopoldine Gärtner, Marie Kénébel.**

Zur Annahme von Bestellungen auf die beliebte **Damenszeitung**

Der Bazar, pro Quartal 20 Sgr.,

so wie auf alle andere Muster- und Modenszeitungen, deren erste Nummern für das 4te Quartal in nächster Woche eingehen, empfiehlt sich

L. G. Homann's Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Zopengasse 19.

Vorzügliche Crystallbrillen, Fernröhre, Spermgläser, Barometer, Thermometer, Stereoskopen und tausende von Bildern zur Auswahl von **2 1/2 Sgr.** an.

Gehr. Strauss,

Hofoptiker aus Berlin.

Hotel zum „Preussischen Hof“ am Langenmarkt.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft. Berlinische Renten- und Kapitals-Versicherungs-Bank.

Die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft übernimmt fortwährend **Versicherungen auf das Leben einzelner und verbundener Personen** zum Betrage von 100 bis 20,000 Thln. zu billigen Prämien und gewährt den bei ihr mit Anspruch auf Gewinn (Tabelle A.) versicherten Personen **Zwei Drittel** des reinen Gewinnes der Gesellschaft.

Die mit derselben verbundene Renten- und Kapitals-Versicherungs-Bank übernimmt ebenfalls **Versicherungen von Wittwen- und anderen Pensionen, sowie Kinder-, Renten- und Kapital-Versicherungen** der mannigfaltigsten Art.

Die Pensionen für Wittwen werden stets zu ihrem vollen Betrage ausgezahlt, selbst wenn der Tod des Versorgers schon im ersten Jahre der Versicherung erfolgen sollte.

Nähere Auskunft über die verschiedenen Versicherungs-Arten wird im Bureau der Gesellschaft, Spandauer Brücke No. 8, so wie von sämtlichen Agenten derselben bereitwilligst erteilt, bei welchen auch Geschäfts-Pläne unentgeltlich entgegengenommen und Versicherungs-Anträge jederzeit angemeldet werden können.

Danzig, September 1861.

H. A. Kupferschmidt, Haupt-Agent

(Breitegasse No. 52, im Lachs).

Th. Schirmacher, Agent der Berl. Leb.-Vers.-Ges.

(Comtoir: Hundegasse No. 13)

Die Königliche Provinzial-Gewerbeschule zu Danzig

eröffnet den neuen Jahreskursus **Donnerstag, den 3. October.**

Die Anstalt gewährt Vorbildung den Gewerbetreibenden und Technikern jeder Richtung, hat die im Organisationsplane für das Gewerbeschulwesen in Preußen vom 5. Juni 1850 vorgeschriebenen zwei Klassen und ist zur Abhaltung von Entlassungsprüfungen berechtigt. Das in ihr erworbene Zeugniß der Reife gewährt Anspruch auf den Eintritt in das königliche Gewerbe-Institut und auf das Recht zum einjährigen Militärdienst.

Die Unterrichtsfächer sind Mathematik, Mechanik, Physik, Chemie, Technologie, Mineralogie, Bau-constructionslehre, Freihand- und Linearzeichnen und Modelliren. Künftige Chemiker erhalten nach gehöriger Vorbildung Anleitung zur Analyse im Laboratorium.

Das Schulgeld beträgt in beiden Klassen jährlich 12 Thaler.

Der Aufzunehmende muß mindestens 14 Jahre alt, confirmirt und in den Elementarfächern wohl bewandert sein.

Anmeldungen nimmt in seiner Wohnung, Allmodengasse 2, oder im Schullokal, Mottlauer-Gasse 15 jeder Zeit entgegen

Danzig, den 3. September 1861.

der Director **Dr. Grabo.**

Wegen verspäteter Ankunft einer bedeutenden Sendung sehr **dauerhafter Regenschirme** wird der Verkauf noch bis **nächsten Dienstag, den 10. d. M.,** fortgesetzt und werden besonders billig abgegeben.

Regenschirme in schwerer Seide pr. Stück 2 Thlr., 2 1/2 Thlr., 3 und 3 1/2 Thlr.

Regenschirme von englischem Leder pr. Stück 1 Thlr. und 1 1/4 Thlr.

Regenschirme in echtfarbigen Stoffen pr. Stück 15 und 20 Sgr.

bei **Alex. Sachs** aus Berlin und Köln a./R.

gegenüber dem Rathhause **eine Treppe hoch.**

Wiesen-Verkauf.

39 kuhl. Morgen zweischnittiger Wiesen in Heubude, die ganz rein und ein vorzügliches Kuhheu liefern, beabsichtigt der gegenwärtige Herr Besitzer, Frhr. v. Puttkammer, im Ganzen oder auch in Parzellen von 5-10 kuhl. Morgen zu verkaufen und hat mich mit dem Verkaufe derselben beauftragt. Das Nähere hierüber bei dem Kaufmann und Agenten

J. Feldbrach, Danzig, Langebrücke 22.

Die erwarteten Waldwoll-

Zacken sind in schönster Qualität eingetroffen.

Waldwoll-Bade-Extract habe ich ebenfalls in frischer Füllung erhalten.

Russische Dampfbäder und alle Arten **Bannenbäder** empfiehlt zur jederzeitigen Benutzung ganz ergebenst.

A. W. Jantzen,

Bade-Anstalt. Vorst. Graben 34.

Gelegenheits-Gedichte aller Art

fertigt **Rudolph Dentler,** 3. Damm 13.

Mein großes Lager von Winterbekleidungs-Gegenständen, als: woll. Hemden, Camisöler, Unterjacken, Unterhosen, Kinder-, Mädchen- und Damenjopen, Socken, Strümpfe. Ferner Düffel-, Calmuc-, Castorins-, Burkin- und Noekstoffe. Alle Sorten Boie, Flanelle, Moltons, in allen Farben bis 3/4 breit. Namentlich empfehle ich weißen feinen Molton gekrumpft 1 berl. Elle breit à Elle 11 1/2, 12 u. 12 1/2 Sgr. Preise billig, ganz fest.

Otto Retzlaff,
Fischmarkt 16.

Für einige sehr gangbare Artikel sucht eine renommirte Fabrik **einen Agenten.** Adressen sub M. P. F. 9. nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Zu einem Knaben von 9 Jahren, der die hiesige Schule besucht, findet noch einer dieses Alters freundliche Aufnahme bei **M. Süße,** Heil. Geistgasse No. 125.

Berliner Börse vom 5. September 1861.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Vr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	102 3/4	102 1/4	Pommersche Pfandbriefe	4	100	102	Pommersche Rentenbriefe	4	100	99 1/2
Staats-Anleihe v. 1859	5	107 3/4	107 1/4	Pommersche do.	4	—	102	Pommersche do.	4	97	96 1/2
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4 1/2	102 3/4	102 1/4	do. do.	3 1/2	—	97 1/4	Preussische do.	4	—	98 1/2
do. v. 1856	4 1/2	102 3/4	102 1/4	do. neue do.	4	95 1/2	—	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4 1/2	—	121 1/2
do. v. 1853	4	—	99 1/2	Westpreussische do.	3 1/2	86 1/2	—	Oesterreich. Metalliques	5	—	48 1/2
Staats-Schuldcheine	3 1/2	90 1/2	89 1/2	do. do.	4	97 1/4	—	do. National-Anleihe	5	59 1/2	58 1/2
Prämien-Anleihe v. 1855	3 1/2	—	123 3/4	Danziger Privatbank	4	96	—	do. Prämien-Anleihe	4	64 1/2	—
Östpreussische Pfandbriefe	3 1/2	87 1/2	86 1/2	Königsberger do.	4	—	89	Polnische Schatz-Obligationen	4	81	—
do. do.	4	97	96 1/2	Magdeburger do.	4	84 1/2	—	do. Cert. L.-A.	5	94 1/2	—
Pommersche do.	3 1/2	—	90 1/2	Pojener do.	4	—	88 1/2	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	85 1/2	84 1/2